

Religion und kirchliches Leben in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **72 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Religion und kirchliches Leben in der Schweiz

Die Zeiten, als die Kirchen ohne Anfechtung ihren Platz im Leben der Menschen hatten, scheinen endgültig vorbei. Man sorgt sich jedenfalls bei den entsprechenden Institutionen und versucht, den Gründen auf die Spur zu kommen. Das Pastoralsoziologische Institut hat deshalb zum religiösen und kirchlichen Selbstverständnis junger Eltern eine Repräsentativbefragung durchgeführt.

Die Religion ist nicht am Ende, aber die Kirchenbindung schwindet

Der Leiter des Instituts, Alfred Dubach, erläutert einen zentralen Befund der Studie: «Nicht Religion als Ganzes schwindet, sondern die von der Kirche definierte Religiosität.» Es dominiere eine allgemeine Vernunfts- oder Hintergrundsreligion, mehr oder weniger losgelöst von Konfession und Kirchenbindung. 88 Prozent der befragten Eltern lassen sich denn auch ausdrücklich als religiös bezeichnen. Aber nur 12 Prozent gehen jeden Sonntag und 21 Prozent fast jeden Sonntag in die Kirche. Nicht umsonst gelangt Dubach zum Schluss, «dass das Problem der Weitergabe des Glaubens sich in dramatischer Weise zuspitzt, ja zu einer Überlebensfrage für die Kirche wird.»

Erste derartige Repräsentativbefragung

Die «keineswegs beruhigenden Untersuchungsergebnisse» gründen auf einer schriftlichen Repräsentativbefragung, welche das Institut bei 2510 jungen Eltern durchgeführt hat. Sie alle liessen ihr Kind 1984 in einer katholischen Kirche taufen.

Spannungsfeld traditionelle Glaubenswelt – moderne Gesellschaft

Der von der Kirche vermittelte Glaube wird, insbesondere von Christen in modernem gesellschaftlichem Milieu, als abstrakt und situa-

tionslos erlebt, als etwas, was mit dem Alltag wenig zu tun hat. «Wir bezahlen heute den Preis für die Abschottung der Katholiken von den Entwicklungen der Neuzeit, wie sie vom Antimodernismus ja durchaus beabsichtigt war», erklärt sich Dubach – zumindest teilweise – diese Entkirchlichung im katholischen Raum. Die Studie zeigt denn deutlich, dass die heutige Elterngeneration mitten im Spannungsfeld zwischen traditioneller Glaubenswelt der Kirche und moderner Gesellschaft steht, sich mithin einem «Wechselbad zwischen zwei Welten» ausgesetzt fühlt. Dabei ist besonders bemerkenswert: je höher das Bildungsniveau ist und je stärker das Lebensmilieu von der Dynamik moderner Bewusstseinsstrukturen geprägt ist, desto weniger findet die Kirche kritiklos Anerkennung. Während etwa nur 12 Prozent der Landwirte die Kirche als reformbedürftig halten, sind es unter den Freiberuflern 58 Prozent.

Quelle: «Tages-Anzeiger», Zürich

Suchen die Schweizer Antworten auf Sinnfragen bei den christlichen Kirchen, bei östlichen Religionen, bei Astrologie, in der Psychotherapie oder in wissenschaftlichen Erkenntnissen? Dieser Frage geht eine Nationalfondsstudie nach, die die religiöse Situation in der Schweiz darstellen soll.

Über Religion reden wir nicht!

Die Frage nach Religion wird offenbar als Zumutung empfunden. Rund die Hälfte aller Befragten jedenfalls verweigert die Auskunft, ein Anteil, der weit über dem Erfahrungswert von 30 Prozent liegt. «Ähnliches habe ich bisher nicht erlebt», sagt Karin Köhli, die für die Organisation der Befragung zuständig ist. «Die Reaktionen sind aussergewöhnlich emotional. Oft verweigern die Leute nicht nur die Auskunft, sondern beschimpfen unsere Befrager oder le-

gen mit dem Kommentar «Das ist für mich kein Thema» den Telefonhörer auf.»

Dass Gespräche über religiöse Fragen schwierig sind, weiss der Leiter des Pastoralsoziologischen Instituts in St. Gallen, das für die Studie verantwortlich ist. Trotzdem überrascht ihn die harsche Reaktion der Befragten. «Wir wollen nicht bekehren, sondern die ungeschminkte Meinung der Leute hören», versichert er. Robert Blancpain vom Meinungsforschungsinstitut IPSO, das die Umfrage durchführt, vermutet jedoch, dass vielen der Nutzen der Umfrage nicht einsichtig genug ist.

Quelle: «Tagblatt der Stadt Zürich»

Religionen der Welt auf dem Vormarsch

Fast alle Weltreligionen sind auf dem Vormarsch, nur die Zahl der Hindus hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verringert: Zu diesem Schluss kommt der renommierte amerikanische Religionswissenschaftler David Barrett in einer Statistik der Weltreligionen.

Barretts «Hitparade» der Weltreligionen wird unangefochten von der Christenheit insgesamt angeführt: Die Zahl der **Christen** stieg von 1,57 Milliarden im Jahr 1986 auf nunmehr **1,64 Milliarden**. Auch für sich genommen bildet die **katholische Kirche** mit 907 Mill. die grösste Glaubensgemeinschaft, **protestantische Konfessionen** zählen 322 Mill., die **orthodoxen Kirchen** 173 Mill. und die **Anglikaner** 51,6 Mill. Anhänger.

Die zweitstärkste Religion der Welt ist der **Islam**. Zurzeit gibt es **854 Mill.** Moslems auf der Welt. Mit einer Steigerung um 17 Mill. verzeichnete der Islam den stärksten Zuwachs aller Religionen. An dritter Stelle rangiert der **Hinduismus (658 Mill.)**, bei einem Rückgang um drei Mill., gefolgt von den **Buddhisten mit 312 Mill.** Anhängern.